

## Rede zum Volkstrauertag 18.11.2018

Vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg. In einem Waldstück nördlich von Paris unterzeichnete das Deutsche Reich in einem Eisenbahnwaggon ein Waffenstillstandsabkommen. An dieser Stelle kamen am vorletzten Samstag der Französische Präsident Emmanuel Macron und Bundeskanzlerin Angela Merkel zusammen, um mit einer zweisprachigen Gedenktafel die deutsch-französische Aussöhnung im Dienste Europas und des Friedens zu würdigen. Deutsche und französische Soldaten begleiteten die Gedenkfeierlichkeiten gemeinsam, es wurden beide Nationalhymnen gespielt und beide Flaggen waren zu sehen. Es gab keine Reden. Eine Umarmung sagte mehr aus als viele Worte.

Hinter uns liegen über 100 turbulente Jahre: Zwei Weltkriege mit Millionen von Toten, Revolutionen, faschistische und kommunistische Diktaturen und schließlich Aussöhnung, ein vereinigt Europa und der friedliche Umbruch in Ostdeutschland, der in die Wiedervereinigung mündete.

Heute sehen wir, dass die Katastrophen der beiden Weltkriege jeweils die weitere Entwicklung Deutschlands und Europas prägten. Nach beiden Kriegen kam es in Deutschland zu demokratischen Verfassungen – das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland von 1949 korrigiert bewusst Punkte, die aus der Weimarer Republik der 20er und 30er-Jahre heraus die große Katastrophe des Nationalsozialismus und hieraus resultierend des Zweiten Weltkriegs ermöglichten. Seit 1945 erleben wir in Deutschland und Europa eine in der Geschichte beispiellose Friedenszeit. Die aufrichtige Bitte um Versöhnung ermöglichte Freundschaft und Vertrauen zu den Ländern, die unter dem Nazi-Terror beispiellos litten – unvergessen sind hier die Bilder des Kniefalls von Willy Brandt in Warschau und die Begegnung von Francois Mitterand und Helmut Kohl an den Gräbern von Verdun.

In heutiger Zeit gerät die Dankbarkeit hierfür immer mehr in Vergessenheit – alles ist zu selbstverständlich geworden. Lassen Sie uns an diesem Punkt sensibel sein.

Hinzu kommt, dass die politische Stimmungslage ohne diesen globalen Blick immer mehr dahin tendiert, komplexe Sachverhalte plakativ zu vereinfachen, meist mit der Gefahr, Sinninhalte zu verfälschen. In ganz Europa ist eine immer stärkere Tendenz wahrzunehmen, ein gemeinsames Miteinander unter den Völkern in Frage zu stellen. Ausgeblendet wird hierbei, dass ohne ein vertrauensvolles Miteinander ein gutes Zusammenleben nicht möglich ist, gar Spaltungen drohen.

Dass Ausgrenzung und Unversöhnlichkeit zu Spaltungen und Streit, teils gar zu Kriegen führt, hieran soll heute gedacht werden. Dies beginnt bereits im Kleinen. Wie gehen wir in unseren Familien miteinander um, wie in unserem Dorf oder die einzelnen Dörfer untereinander? Oftmals besteht Misstrauen und Streit, deren Ursachen kaum mehr bekannt sind.

Lassen Sie uns diese Gedanken zum Anlass nehmen, auf andere zuzugehen und die Hand der Versöhnung auszustrecken. Lassen Sie uns ein gutes Wort für unseren Nächsten finden. Lassen Sie uns Gräben überwinden und gemeinsam, um den Propheten Jeremia zu zitieren, der Stadt Bestes suchen. Wenn wir uns uneigennützig in die Gesellschaft einbringen und füreinander da sind, wird dies zum Vorteil eines Jeden sein.